

Familienbriefe Pestalozzi's

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **4 (1883)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lebens in eben dieser Zeit; und berührt schliesslich noch die nach seiner plötzlichen Erhebung zu europäischem Ruhme und dem traurigen Ausgang seiner Anstalten erfolgte Rückkehr auf den Neuhof im Jahre 1825 und die dankbare Anerkennung der Nachwelt. Durch die Schule des Leidens ist Pestalozzi auf dem Neuhof der Pestalozzi geworden, zu dem die Welt noch jetzt mit Ehrfurcht und Dankbarkeit aufschaut. Er sah an sich erfüllt, was er als die Lösung seines Lebensrätshels hinstellt: » Man hat mir in meinen Knabenschuhen schon gepredigt, es sei eine heilige Sache um das von unten auf dienen. Aber ich habe jetzt erfahren, um Wunder zu leisten, muss man mit grauen Haaren von unten auf dienen. «

Familienbriefe Pestalozzi's.

Wir setzen hiemit die Veröffentlichung der Briefe fort, die Pestalozzi und seine Frau an Pestalozzi's in Leipzig verheirathete Schwester Barbara, verehlichte Frau Grosse geschrieben und die dem Pestalozzistübchen von dem Enkel der Frau Grosse, Herrn Oberlandesgerichtsrath Grosse, und seiner Schwester in Dresden geschenkt worden sind (vrgl. Jahrgang III, Nr. 1).

Der bereits veröffentlichte erste Brief datirte vom April 1777, der nun unmittelbar darauf folgende zweite, ganz von Frau Pestalozzi geschriebene aus Pestalozzi's und des Institutes von Iferten Glanzzeit, aus den Jahren 1809/10.

II.

Ihr liebsten! Mutter, Kinder, Nichte und Neffen! nur ein Wort, herzlichen Dank um eure Briefe, die du liebste Schwester mir gesandt, und um den der Liebe Vetter Carl uns gesandt, durch die liebenswürdige familie — Ich möchte gern euch weitläufig schreiben, wenn die Zeit es erlaubte — ohngeachtet sie nichts gesehen, weil alles am abreißen ware, so hat mir diesser Besuch so wolgethann, dann noch niemand ist gekommen, der so nahe euch ware — Liebste Schwester! verfolge weiter den gedanken, in die Schweiz und namentlich zu uns zu kommen, wir wollen gewis vernügte Tage zusammen haben, wen auch hier wir in eine bessere Welt scheiden müssten, so würde doch der Tod uns leichter werden, wenn wir einander noch genossen hätten — Lottchen die Liebe wäre ja bey dir, ich rede aber da nur von mir, dann du wirst mir den Vorrang Jahre halber doch nicht Streitig machen

wollen, sonst bin ich diesmal wol, so streng und hart für mich der Winter ware, so habe ich mich doch erholt; Ich gedenke in etlichen Tagen mit M. l. gaten nach Neühof zu reissen, dann werde ich dir mehr schreiben, dies ist nur dass ihr treuen Lieben! von der Freüde theil nemet, die ihr mir durch eüern Brief und eüere Freüde die sehr liebenswürdig sind verschafft — und dass meine lieben Neffen und Niece uns nahe werden wollen — — — — So weit Liebste theüreste Schwester! bin ich im august mit diessem brieft gekommen, darüber sind diesse lieben Personen abgereisst, dan selten Komt es zum schreiben wen so viel nach Fremde da sind, nun kammem seither noch 2. liebe brieft von dir, die mir sagten dass du mit lieb Lotte auf dem Land seyest, und dass es dir wol gewessen, ach! liebe Bäbe! wie sehr wünschte ich dass du dich entschlossen hättest hier zu kommen, thue es auch noch meine liebe. aber wie ich dir schon gemeldt, für minder als für ein Jahr nicht, es lohnte nicht der Mühe, im Sommer wen die Reisen wieder angehen, so haben wir dan alle Zeit anlaas nach Zürich zu gehen, da du weissest, dass meines l. bruder pfarrers dich und die liebe Lotte mit offenen armen aufnehmen, ach! ich habe eine herzliche liebe für sie — obschon ich sie nicht von person kenne, Süssete Sch. hat mir so viel edles und gutes von ihr gesagt, das sie mir so anhänglich als wen ich sie von angesicht sähe, geworden, auch du liebe Schwester! da sie so bey dir bleibet und sie nun als deine Fründin deine beste Fründin ansehen kanst, ich versetze mich oft an eüch hin, sonderbar diessen Winter, da ich 9 Wochen nie aus Beth und Zimmer kamme, nun ist es besser, mit diessen schönen Frühlingstagen, die Krämpfe so ich auf Brust und Magen gehabt nebst einem bedenklichen Stekhusten, der mir oft gedroht mich zu ersteken, sind jetzt in die äussern Theile getrieben worden, freylich unaussprechlich schmerzhaft, ich konnte nicht mehr gehen, bücken etc. aber dein Bruder küsste den Doctor, dass er das bewirken können, und sagte immer gottlob, du stirbst mir doch will's gott noch nicht so bald; Er und die lieben Meinigen Kuster Lissebeth wie auch unsere Lehrer machten mir das Leben wieder schätzbar durch diesse Liebe; so dann auch die Kinder, wir haben immer vast die gleiche Zahl — das Töchterinstitut ist diesmal so im Flohr, dass es uns nicht minder freüet, ein so friedliches schwesterliches bey-sammen wonnen, dass es eine Freüde ist, jüngst hin kammem 3 Braüte aus Stutgard die Methode zu lernen damit sie ihre Kinder mit der Zeit selbst bis in 8te, 9te Jahr lernen können sonderbar

wenn es Knaben, hat die Mutter die Freude sie länger bey sich zu behalten, denke dir helfer pfenningers anderjüngste Tochter ist auch da, es sind ihrer 20. die sich zu lehrerinnen bilden, Niederer ist pfarrer und ihr Religionslehrer, deine gotte pfenninger sagte sie ist an Kindesstatt bei einer Frauen in Winterthur, alle versorget diesse viele Kinder verheürathet oder sonst; Ich konte dir noch vieles erzehlen, einmal Marie alberti lebt noch kränkelnd immer aber annemlich nebst ihren Schwestern; aber ich mus enden, dein Bruder schreibt auch, weil ich diesse gelegenheit habe durch Tiriot dessen bruder und Schwester bey uns auf einige Zeit im jnstitut bleiben, freüet sich diesen brief eüch zu übergeben, weil er eüere familie kenne, verschmähe diesse Kleinigkeit nicht, liebe Schwester, ich wollte ich häte etwas besseres bey handen gehabt, küsse und umarme mir deine liebenswürdige Kinder jnnig bis in Tod.

Yverdon den 9. Merz 1810.

Deine Redliche
Schwester Nanne.

Dein Bruder ist immer gesund, hat noch keine graue Haare, und überall jugendlich das ihm seine beschwerliche laage viel erleichtert.

Verdankung.

Seit letzter Anzeige sind an Geschenken eingegangen und werden bestens verdankt:

- 1) An *Geld*: 5 Fr. von Hrn. *H.*
- 2) An *Manuskripten*: Eine Anzahl Briefe Jullien's an Pestalozzi, von Frauen *R.-B.*, Riesbach.
- 3) An *Druckschriften*: »Dr. Heinrich Escher, Professor der Geschichte«, 2. Theil, von Hrn. *Dr. Hz.* Zürich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, 3 Hefte, von der *Titl. Aufsichtskommission des stadtzürcherischen Waisenhauses.*
- 4) An *Bildern*: Bild Stefano Franscini's, von Hrn. *A. K.*, Zürich.
- 5) *Varia*: Haut-Relief von Pestalozzi's Büste, in Guss, von Hrn. *J. K.*, Unterstrass.